

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Gesetzliche Postle: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 175.

Dienstag den 5. September.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ueber falsches Geld aus echtem Silber.

Der Minister des Innern hat kürzlich ein Rund-
schreiben erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß
durch den außerordentlich tiefen Preisstand des Silbers
unser an sich schon unterwerthig geprägten Scheide-
münzen nur wenig mehr als die Hälfte des Werthes
haben und daß infolge dessen die Gefahr nahe liege,
daß in Schrot und Korn durchaus vollwerthige
Reichs-Scheidemünzen im In- und Auslande nach-
geprägt und hier mit nicht unerheblichem Gewinn in
Umlauf gesetzt werden. Der Minister fordert daher
die Polizeibehörden auf, darüber zu wachen, ob in
ihrem Bezirke nicht solche falsche Münzen aus echtem
Silber auftauchen, wobei jede größere Ansamm-
lung von Scheidemünzen als verdächtig angesehen
werden soll. Dr. Ludwig Bamberg widmet diesem
Rundschreiben in der „Nation“ sehr interessante Be-
trachtungen, in welchen er zunächst darauf aufmerk-
sam macht, daß in dem Rundschreiben einige sehr auf-
fällige Irrthümer sich befinden. Es ist da gesagt,
daß in unserem Münzgesetz die Vertheilung von
Gold zu Silber auf 1 : 15 $\frac{1}{2}$, angenommen worden
sei, während dieselbe thatsächlich auf 1 : 13 $\frac{1}{2}$ an-
genommen ist, ferner gebraucht Graf zu Gulemburg
die Wendung, daß er von dem Silberwerth spricht,
„der unserem Münzsystem zu Grunde gelegt worden
sei“, was bedeuten würde, daß wir Doppelmünzung
haben. Bamberger hält es für kaum glaublich, daß
solche Schnitzer aus dem Reichshauptamt stammen,
obwohl es auffallend ist, daß Preußen allein einseitig
in einer Angelegenheit vorgehen sollte, die ganz ent-
schieden zur Kompetenz des Reichs gehört. Was nun
den Grundgeanken des Erlasses anlangt, so liegt
auf der Hand, daß, wenn wirklich die Gefahr einer
Nachprägung von Silbermünzen zu verbrecherischen
Zwecken besteht, diese sich nicht nur auf die Reichs-
scheidemünze beschränkt, sondern auch für die alten
Thaler, um so mehr, als diese in jeder Summe ge-
setzliches Zahlungsmittel sind, während Scheidemünze
nur in einem Betrage bis zu 20 Mk. genommen zu
werden braucht. Ferner würde die gleiche Gefahr
nicht nur Deutschland, sondern auch allen anderen
Ländern drohen, da überall fast unterwerthig
gewordene Silbermünzen kursiren. Uebrigens ist die
von dem Grafen Gulemburg angeregte Frage auch
früher schon in offizielle Erwägung gezogen worden.
In dem Entwurf des Münzgesetzes heißt es, „die
Befürchtung vor etwaiger Nachprägung findet keine
Begründung in der Erfahrung“, und die Pariser
internationale Münzconferenz von 1881 hat sich auf
denselben Standpunkt gestellt. Das entspricht auch
der verhältnißmäßig kleinen Anzahl der Münzver-
brecher, welche die Kriminalstatistik aller Länder auf-
weist. Daß aber durch den Preissturz des Silbers
sich hier eine Gefahr entwickeln könnte, ist nicht an-
zunehmen, weil alles, was man von den Münzver-
brechern weiß, die Annahme befähigt, daß ihre Urheber
sich nicht über das Niveau kleiner meist stümperhafter
Winfelfabrikation erheben; eine mit allen Verfeine-
rungen der außerordentlich vervollkommenen Prägungs-
technik arbeitende Nachprägung aber nicht lange im
Verborgenen bleiben könnte. Auch ist den mit der
Sache Vertrauten bekannt, daß die Gefahr einer an-
sehnlichen Gewinn versprechenden Fälschung viel mehr
auf Goldmünzen zutrifft, als auf Silbermünzen.
Vor einer Reihe von Jahren wurde in einem ver-
traulichen Berichte der französischen Bank Com-
mission, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Gold-

münzen aus einer Mischung von Gold und Platin
eingegangen seien; man hat aber, um kein Risiko-
trauen im Publikum zu wecken, die Sache nicht an
die große Glocke gebracht. Neuerdings hat sich Prof.
Leyle auch mit der Nachprägungsfrage beschäftigt,
und er stellt sich dabei auf den Standpunkt, den
Graf zu Gulemburg in seinem Erlaß einnimmt.
Das Abhülsmittel, das er vorschlägt, würde aber
theurer sein, als die angebliche Krankheit; er will
nämlich die Thaler im Verhältniß von 1 : 25 und
die kleineren Silbermünzen im Verhältniß von 1 : 22 $\frac{1}{2}$
einprägen, was ein paar hundert Millionen kosten
würde, eine kolossale Aufseherprämie für ein
Risiko, welches, wie Bamberger meint, die
europäischen Versicherungs-Gesellschaften gern für
den zehnten Theil der Unkosten übernehmen
würden. Weit größer ist die Verlockung zur Fäl-
schung von Banknoten. „In der österreichischen Bank
zu Wien, schreibt Bamberger, werden Nachprägungen
der weissen fremden Banknoten aufbewahrt, welche die
Bank selbst aus technischer Liebhaberei und zur Er-
gründung des Handwerks anfertigen läßt, und der
Besucher, dem sie im Vertrauen gezeigt werden, muß
zugeben, daß die Nachahmung von der Echtheit für
den Untergeweihten nicht zu unterscheiden ist. Aber
von dem, was auf diese Weise mit großem Apparat
und höchster Kunstfertigkeit ohne Absicht des Miß-
brauchs hergestellt werden kann bis zu einer auf diese
Güte gebrachten Vollkommenheit verbrecherischer
Fälschung ist ein Schritt, der bis jetzt in befor-
gnis-erregender Weise noch nicht gelungen ist.“ Und was
das Silber anbelangt, so meint er: „Die wahre
Gefahr der Fälschung läge nur darin, daß die Fälschung
ein Metall, welches auf dem Weltmarkt an-
nähernd die Hälfte seines Werthes verloren hat, zu
einem vollwerthigen Bekleidungs- und bei Zahlungen
aufsichtigen wolle, eine Gefahr, die freilich glücklicher-
weise jetzt ebenfalls als überwunden angesehen werden
kann.“ Er unterschätzt deshalb die Bedenken gegen
eine fast unterwerthige Silbermünze keineswegs, hält
es aber für die einzig richtige Consequenz solcher Be-
denken, „daß endlich einmal den Thalern die Eigen-
schaft vollgültiger Zahlungsmittel entzogen und ihnen
nur der Charakter der Scheidemünze beigelegt werde,
wie es das Gesetz seit 1876 vorgesehen hatte.“ Im
Weiteren erinnert Bamberger daran, daß die preussische
Verghesbehörde zu Anfang dieses Jahres einigen ihrer
Beamtinnen den Auftrag gegeben haben soll, Nach-
forschungen über die Productivität der Goldbergwerke
anzustellen, obwohl darüber sehr eingehende Nachweise
vorliegen. Er spricht zum Schluß den Wunsch aus,
daß die preussische Regierung sich veranlaßt sehen
möchte, die beiden Altentwürfe und auch die Beweg-
gründe, denen sie ihre Entstehung verdanken, der
Deffentlichkeit zu übergeben. (Soweit dieser Wunsch
sich auf den Erlaß des Grafen Gulemburg bezieht, ist
er inzwischen durch die „Nordd. Allg. Zig.“ erfüllt
worden, die Verfügung entspricht aber im Wortlaut
genau dem zuerst bekannt gewordenen Auszuge, auf
welche Bamberger seine Erörterungen stützt.)

Politische Uebersicht.

In der kirchlich-politischen Gesetzgebung in
Ungarn wird demnächst der wichtigste Schritt ge-
setzt werden. Nach Meldung von hochstehender
kirchlicher Seite hat der Kaiser von Oesterreich die
Einbringung einer Vorlage über die Civilehe bereits
gestattet.
Aus dem italienischen Bankprozeß sind die
Ergebnisse der Voruntersuchung jetzt ziemlich voll-
ständig bekannt geworden. Dieselben beschäftigen
sich bereits vorher verläutet hatte, daß in der That gegen
keinen Abgeordneten eine Bestechung nach-
gewiesen ist, sondern daß es sich in allen inkrimi-
nirten Fällen um gesetzlich nicht zu treffende Wechsel-
discontierungen in legaler Form gehandelt hat. Einer
Correspondenz der „Nat.-Zig.“ entnehmen wir nach-
stehende Angaben über den Gang der Voruntersuchung:
Bei den ersten Untersuchungen stellte sich gleich her-

aus, daß der Gouverneur und der Kassirer eine Art
Despotismus ausgeübt, indem sie alle Zweige der
Verwaltung an sich rissen, mit den Actien der Bank
handelten und ihren Freunden und Verwandten nach
Belieben discontirten. Der erstere schuldete der
Bank 3 278 629 Lire, der zweite 1 915 555 Lire.
Ferner wurde festgestellt, daß Mitglieder der Credit-
Commission ungedeckt, oder durch fiktive Kauttionen
garantirte Conto-Corrent hatten. Die Vertheilung
der Ueberschreitung des Umlaufs mittelst
fiktiver Schatzungsscheine dauerte schon seit dem Jahre
1883, welche fiktiven Scheine im Jahre 1889 bei
Gelegenheit der Untersuchung bereits bis zum Betrag
von 22 Millionen angewachsen waren. Dem
Abtheilungschef im Handelsministerium, Manzilli,
war schon damals dieses Kassenkonto bekannt, das
noch viel ungeheuerlichere Dimensionen angenommen
hatte, als am 9. Januar 1893 eine neue Revision
und die Konstatirung des Manfos von Seiten der
Kassencommission stattfand. Der Notenumlauf betrug
137 089 130 Lire, davon 64 543 230 unrechtmäßig.
Nach der Verhaftung Tanlongos und Lazzaronis
schritt man sogleich zur Beschlagnahme der Schrift-
stücke, die einer einbringenden Prüfung unterzogen
wurden. Tanlongo richtete sein Hauptaugenmerk da-
rauf, sich Politiker, Journalisten und Beamte zum
Danke zu verpflichten, damit dieselben in der Kammer,
in der Presse und im Ministerium seine Ideen ver-
trätten. Die meisten thaten es aus Rücksicht der
Freundschaft, und im Glauben, die Bahn des Ge-
laubten damit nicht zu verlassen, haben sie ihn um
Erleichterungen im Discontiren von Effekten für sich,
oder für Personen, die sie empfahlen. Die Zahl der
Politiker, die solche nicht inkriminirbare Empfehlungen
an Tanlongo richteten, betrug 35. Andere sammelten
Nachrichten über die Arbeiten der Commission und
stellten dieselben Tanlongo zu, woher sie Veran-
lassung nahmen, Summen oder Discontirung
von Effekten zu verlangen. Vier Personen, darunter
ein Abgeordneter, werden genannt, die dergleichen aus-
geübt. Die Untersuchung findet auch kein Vergehen
in dem Verhalten von vierzehn Ministerialbeamten,
besonders Cabinetssecretären, von denen eine große
Menge von Briefen vorhanden ist, die von Ergeben-
heit für Tanlongo überfließen und nicht immer erfüllte
Versprechungen, allen Verfügungen nachzukommen,
enthalten; es handelt sich dabei jedoch nicht um un-
erlaubte Ausbeutung der amtlichen Stellung, sondern
um Discontierungen von Effekten, welche die Form
von Wechseloperationen annahmen. Die Anweisungen
von Summen, die nach den Erklärungen von Lazzaroni
und Tanlongo zu unerlaubten Zwecken ausbezahlt
wurden, bildeten den Gegenstand ganz besonders
gesundlicher Prüfung. Sie fanden sich, nach Angabe
der Angeklagten, in den beschlaggenommenen Notizen
Lazzaronis, zu denen noch einige Billette Tanlongos
hinzukamen, die sich besonders auf die Epoche der
Arbeiten der parlamentarischen Commission für das
Gesetz vom Jahre 1891 beziehen. Die Mitglieder
jener Commission und die Minister wurden ver-
nommen, und es zeigte sich, daß kein Abgeordneter
durch Bestechlichkeit sich bestecht hat. Das Vorhanden-
sein von Bestechen des einen und andern Mitgliedes
der genannten Commission ist konstatirt, auch die intime
Freundschaft einiger dieser Herren mit Tanlongo,
aber es läßt sich nichts Oefentliches, Inkriminir-
bares nachweisen. Von der Presse vorausgah worden,
aber nicht zur Todtschweigung von Thatsachen, sondern
als Vergütung an 2 Journalisten für die Verpflich-
tung, für die Mehrheit der Banken Stimmung zu
machen. — Dagegen sind fast compromittirt die
Personen, die die Verhältnisse des Indemits wohl
kannten und Vortheil daraus zogen, indem sie Tan-
longo ihre Dienste gegen Verzahlung anbieten; ent-
weder um politischen Einfluß zu üben, wie der ver-
storbene Abgeordnete de Jerbi unter Beistand von
Bellucci Cassa, oder wie die Beamten Manzilli und
Zammarano, die ihm mit der Autorität ihres Amtes

für Fortdauer der verbrecherischen Handlungen, die begangen wurden, garantieren. De Zerbi hat über 1/2 Million, Bellucci-Costa 46 000 Lire als Zwischenhändler erhalten. Vom Abteilungschef Manzilli steht fest, daß er seit 1888 mit allen Kräften für Tanlongo eintrat. Er hat mehrfach die Entsendung von Untergebenschleiften verhindert, wofür er circa 60 000 Lire erhalten hat. Der Regierungscommissar Zammarano bekam 18 000 £, der Wechselagent Riviera 101 284 Lire.

Die Homerule-Berathung ist am Freitag im englischen Unterhause beendet worden und hat, wie schon mitgeteilt, zur endgültigen Annahme der Homerule durch das Unterhaus in dritter Lesung mit 301 gegen 267 Stimmen geführt. Gladstone wurden aus diesem Anlaß im Hause und außerhalb desselben große Ovationen dargebracht. Damit ist das erste Stadium der Homerule beendet, und es beginnt nun der zweite und vielleicht schwierigere Theil des Kampfes, die Befestigung des Widerstandes des Oberhauses. Die Opposition stützt sich auf die sichere Ablehnung durch das Oberhaus und glaubt bei etwaigen Neuwahlen eine abermalige Mehrheit für die Homerule bill zu verhindern und damit die Bill überhaupt für absehbare Zeiten begangen zu können. Dieser Ansicht gab in der letzten Sitzung des Unterhauses noch Balfour Ausdruck, welcher erklärte, die Bill sei todt, die Wähler würden nicht eine Mehrheit für dieselbe schaffen. Dagegen erklärte Morley, die Regierung fürchte nicht das Verdict des Landes, sondern betrachte die Annahme der Vorlage durch das Unterhaus als die Anerkennung einer nationalen Forderung Irlands. Die Auffassung der Regierung entspricht auch am besten den Thatfachen. Trotz allen Widerstandes gegen die irische Selbstverwaltung hat die Opposition doch die irischen Forderungen als berechtigt anerkannt durch die Ankündigung, für den Fall des Durchbringens der Homerule auch für England Homerule zu verlangen. Die Anhänger Salisbury's würden also wieder die alte Politik verfolgen, die Liberalen durch Verallgemeinerung der liberalen Forderungen zu überholen. Voreist aber haben sie damit den Homerulisten eine Waffe in die Hand gegeben, welche diese bei einem etwaigen Wahlkampf, der allerdings noch zweifelhaft ist, wohl zu benutzen wissen werden. Gelangt die Homerule für Irland zur Durchführung, so bildet sie zweifellos nur den Anfang einer weiteren Ausgestaltung der Selbstverwaltung für die einzelnen Gebietsteile Großbritanniens. Man wird vielleicht das Schauspiel erleben, daß, während jetzt die Homerule für Irland von dem einen Theile auf das erbitterteste bekämpft wird, später die Parteien weitestehen werden, wie am meisten an Homerule zu bieten vermag.

In **Paris** hat das Ministerium wegen des Congressvotums, das der Minister des Innern wegen Verletzung der Pressefreiheit tadelte, bemittelt.

Auf **Samoa** ist die Erhebung gegen den König Malietoa nunmehr gänzlich unterdrückt worden. Das deutsche Kanonenboot „Sperber“ ging am 26. Juli mit dem Hauptling Mataafa, dessen Tochter und 10 seiner Anhänger von Apia nach Rapaofu, einer Insel der Uniongruppe, ab, wo dieselben lebenslanglich internirt werden sollen. Von den übrigen Rebellen wurden 24 zu dreijähriger Zwangsarbeit, 87 zur Zahlung einer Geldbuße von je 200 Dollars verurtheilt.

Ueber die Kämpfe im **Congogebiet** und die Einnahme von Nyangwe durch die Expeditionen Dhanis und Jaques sind in Brüssel weitere Nachrichten eingetroffen. Die Araber waren zum ersten Male von Dhanis zwischen dem Kanfu und Romani geschlagen worden und hatten sich dann auf die Hauptstadt Nyangwe am Uvalaba zurückgezogen, wo sie ihre Gesamtstreitkräfte zusammengezogen. Nyangwe, welches sich am rechten Ufer des Uvalaba in großer Ausdehnung hinzieht, war schwer anzugreifen, weil dort der fast 1000 Meter breite Strom überschritten werden mußte, was hier die Stellung der Araber fast unüberwindlich machte. Auch hatten die Araber ihre Stadt auf dem rechten Ufer mit Laufgräben umgeben, während sie das linke Ufer mit Vortrassen versehen hatten. So glaubten sie sich unangreifbar und ergrieffen die Offensive, bis sie bei einem Versuche, die Europäer mit ihren gesammten Kräften anzugreifen, gezwungen wurden, sich zurückzuziehen. Jetzt konnte die regelmäßige Belagerung beginnen, und nun ließ Dhanis Bomben werfen. Diese erzeugten eine wahre Panik. Die Eingeborenen begannen selbst, Unterwerfungsanträge zu stellen. Dhanis stellte die Bedingung, ihm Fahrzeuge zu liefern und beim Uebersetzen des Flusses behilflich zu sein. Die Eingeborenen führten auch der Expedition unbedenktlich von den Arabern gegen 100 Fahrzeuge zu. Die Expedition schiffte sich geräuschlos ein, setzte über den Fluß und fügte sich auf die Vertheilungswerte. Die Araber, vollständig überrascht, ergrieffen die Flucht, der Sieg war ein vollständiger.

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin trafen, wie aus Trier gemeldet wird, am Sonnabend Vormittag kurz nach 9 1/2 Uhr auf der Haltestelle Turen ein und wurden von dem Landrathe Tobias mit einer Ansprache begrüßt, auf welche S. M. huldvoll dankte. In der darauf folgenden Unterhaltung mit den Kreisratsherrn berührte der Kaiser die Frage der Fütterung, sowie das gute Weinjahr. Die Kaiserin unterhielt sich in herzlicher Weise mit dem Prinzen von Neapel. Kurz darauf begaben sich die Majestäten, von der herbeigekommenen Menge begrüßt, nach dem Paradeplatze. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Die Kaiserin fuhr von derselben um 12 1/4 Uhr zurück und wurde an der Hofstraße von den Vertretern der Stadt empfangen. Oberbürgermeister de Nys hielt eine Ansprache, welche J. M. dankend erwiderte. Wenige Minuten später traf der Kaiser bei der Hofstraße ein, von den Vertretern der Stadt empfangen. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache und freudige den Ehrentrunk. Der Kaiser erwiderte ungefähr folgendes: „Der Einzug in die ehrwürdige alte Stadt erweckt ihm besondere Gefühle und Empfindungen. Das ganze Reich und speziell Preußen sei gegründet auf die Macht der Traditionen und auf die Tugenden der Treue, der Gütigkeit, des Fleißes und der Anhänglichkeit an das Herrscherhaus. Daß diese Tugenden in Trier gepflegt würden, beweihe der Empfang, wofür er danke. Er trinke diesen Becher auf das Wohl der Augusta Trevirorum, auf das Wohl aller Trierer, der Jungen wie der Alten.“ Um 4 Uhr 20 Minuten trafen die Majestäten mit dem Prinzen von Neapel wieder in Koblenz ein. Gestern Vormittag 10 Uhr 45 Minuten traf der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien und Sonderzug in Reg auf dem Bahnhofe Devant les Ponts unter dem Donner der Salutsschüsse von Fort St. Julien und der Besatzung Prinz Friedrich Karl ein. Am Bahnhofe waren der Großherzog von Baden, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Leopold von Bayern, der Reichskanzler Graf von Caprivi, Statthalter Fürst Hohenlohe, der Commandeur des 16. Armecorps General der Kavallerie Graf v. Häfeler und die Generalität zum Empfange anwesend. S. Majestät schritt mit dem Kronprinzen die Front der Ehrencompagnie ab, sodann erfolgte ein Vorbeimarsch der Compagnie vor dem Bahnhofe. Hierauf bestieg der Kaiser mit dem Kronprinzen den Wagen und fuhr, gefolgt von den anderen Fürstlichkeiten, unter den Hurrarufen der zahlreich zusammengedrängten Bevölkerung nach dem Greizerplatze von St. Martin. Auf demselben waren etwa 8000 Mann in feierlichster Ausdrückung im Vierer aufgestellt. In der Mitte des Vierers, dem Kaiserjette gegenüber, war ein Altar errichtet. Der Kaiser und die anderen fürstlichen Personen wohnten im Kaiserzelle stehend dem bis einhalb 12 Uhr währenden Gottesdienste bei. S. Maj. setzte sich abdaan an die Spitze der Truppen und hielt unter dem Geläute sämmtlicher Glocken den Einzug in die glänzend geschmückte Stadt Reg. 7000 Schulkiner und 4000 Mitglieder von Vereinen bildeten Spalier. Eine dichtgedrängte Menschenmenge bereitete allenthalben dem Kaiser begeisterte Ovationen. Bei der Begrüßung durch die Stadtbehörden hielt der Bürgermeister Halm eine Ansprache, in welcher er dem Dank der Bevölkerung für das Kommen S. Maj. Ausdruck gab und gleichzeitig die Hoffnung aussprach, daß der Kaiser bald wiederkehren möge, um J. Maj. das Schloß Urville zu zeigen. Der Kaiser dankte für die Ansprache. Reg und sein Armecorps sei ein Capitel in der militärischen Macht Deutschlands, das bestimmt, den Frieden Deutschlands, ja ganz Europas, dessen Erhaltung sein fester Wille sei, zu schützen. Der Kaiser überreichte zum Zeichen seiner Huld dem Bürgermeister Halm die der Stadt Reg verliehene kostbare Kette. Darauf führte S. Maj. die Truppen bis zur Esplanade und nahm den Vorbeimarsch derselben ab. Der König von Sachsen traf nachmittags in Reg ein und wurde vom Kaiser auf dem Bahnhofe begrüßt. Eine Stunde später traf Prinz Ludwig von Bayern ein. Um 3 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Urville. Nachm. 4 Uhr traf S. M. in Kurlzel ein und begab sich zu Wagen in Begleitung des Statthalters Fürsten Hohenlohe nach dem, einen Kilometer entfernten Schloß Urville. Längs der Straße hatten viele Tausende Landleute aus Vorhingen Aufstellung genommen, ferner hatten sich die Mitglieder des Landesauschusses, des Kreisrates, der Bürgermeister, zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit aller Confectionen, zahlreiche Schulen, die Feuerwehren und zahlreiche Vereine eingefunden, um S. Maj. zu begrüßen. Der Kaiser dankte nach allen Seiten und setzte dann die Fahrt nach Schloß Urville fort. — Der Kaiser hat dem Statthalter Fürsten von Hohenlohe die königliche Krone zum Großkreuz des Rothen Alerordens verliehen. — Die Kaiserin traf gestern um 11 1/2 Uhr von Koblenz in Frankfurt

ein und reiste alsbald mit Sonderzug nach Homburg weiter, wo sie mit der Prinzessin Adolf von Schaumburg- Lippe mittags 12 Uhr 15 Min. ankam und von der Kaiserin Friedrich empfangen wurden. Die Abreise von Homburg erfolgte nachmittags 5 Uhr. — (Der Kriegsminister v. Callenberg) wird, wie der „Voss. Zig.“ geschrieben wird, allem Anschein nach nur so lange auf seinem Posten verbleiben, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist. Thatsache ist, daß General v. Callenberg dringend seinen Rücktritt wünscht; es hieß noch vor kurzem mit voller Bestimmtheit, dem General werde das Commando des dreizehnten (württembergischen) Armecorps übertragen werden.

— (Der Evangelische Oberkirchenrath) bringt einen Beschluß der letzten Generalsynode, die an das evangelische Volk sich mit der Bitte wendete, „um der Liebe willen zur Kirche und Vaterland dem Umsturz von Altar und Thron in Glaubensmacht entgegenzutreten und dazu die Lebenskräfte des Evangeliums, wie die Güter der Reformation zu Schutz und Trutz hochzuhalten“, und den Oberkirchenrath ersucht hat, „einen Gottesdienst an einem Sonntag und Festtage in Erwägung zu nehmen, an welchem diese Bitte vor die Gemeinden und die Versöhnung der Stände betend vor dem Thron Gottes gebracht werde“, den Confloranten zur Kenntniß. Gleichzeitig wird bestimmt, daß der von der Generalsynode in Anregung gebrachte Gottesdienst mit dem diesjährigen Festtage, welcher zum ersten Male in Gemeinschaft mit den meisten deutschen Landeskirchen gefeiert wird, verbunden werde.

— (Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch) im nächsten Monat ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, und zwar unter Leitung des neuen Vorsitzenden, Geh. Rathes Dr. Künig. Die Thätigkeit der Commission wird noch zwei oder drei Jahre beanspruchen.

— (Der Colonialrath) wird am 19. Sept. zusammentreten. Seine Hauptaufgabe ist die Vorberatung des Colonialetat für das Jahr. Nach den Andeutungen colonialbegehrter Blätter soll eine bedeutende Erhöhung dieses Etats namentlich durch Vermehrung der Schutztruppe für Ostafrika zu befürchten sein.

— (Die geplante Umgestaltung des Zrenwesens) soll sich, der „Nein. Westf. Zig.“ zufolge, zunächst nur auf Preußen beziehen und einen Theil des im preussischen Kultusministerium ausgearbeiteten Entwurfs eines Medizinalgesetzes bilden. Es schweben zur Zeit noch Erwägungen darüber, ob die Heranziehung des Laienelements zum Entmündigungsvorfahren zweckmäßig sein und ob nicht dadurch vielmehr ein bedenklicher Zwiespalt in die Grundlagen des ganzen Verfahrens gebracht werden würde. Dagegen sei die Forderung als abgethan zu betrachten, daß niemand ohne eine zuvor verhängte gerichtliche Entmündigung in eine Zrenanstalt gebracht werden dürfe. Es handelt sich dabei um zwei völlig getrennte Thätigkeiten. Das Entmündigungsvorfahren ist Sache des Gerichts, die Einbringung in eine Zrenanstalt kann unabhängig davon von der Polizeibehörde vorgenommen werden und muß oft, wenn Gefahr im Verzuge ist, ganz plötzlich durchgeführt werden. Es wäre oft gemeinschaftlich, wenn erst das Ergebnis des unständlichen Gerichtsverfahrens abgewartet werden müßte.

— (Die Kieler Spionage-Affäre) scheint sich nachträglich doch als über die Maßen aufgebläht zu erweisen. Während die Kieler Blätter von einem erdrückenden Beweismaterial gegen die verhafteten Franzosen berichtet hatten, läßt sich die „Magd. Zig.“ aus Kiel mittheilen, daß die Durchsuhung der Kajüten und Reisefesteln der Verdächtigen keineswegs das belastende Material ergeben hat, das ohne Weiteres die Schuld der Verhafteten darauf, daß eine erfolgreiche gerichtliche Proceur außer Frage stünde. „Photographische Platten mit Aufnahmen eines beispielsweise sind nicht gefunden worden, sondern nur photographische Apparate zur Herstellung von Negativaufnahmen. Sodann beschränkt sich der „reiche Fund der finigen Polizei“ auf eine einzige, überall im deutschen Buchhandel erhältliche Karte von Helgoland, die allerdings deshalb als belastendes Material gelten könnte, weil eine stichtige Bleistiftspitze die Bestimmungskarten auf Helgoland andeutet. Ferner sind kleine Papierabrisse gefunden, die ebenfalls äußerst stichtige Bleistiftspitzen aufweisen, die anscheinend Bestimmungslinien darstellen und von französischen, bislang unaufgeklärten Notizen begleitet sind. Das ist Alles, was man als belastendes Material beibringt, und es wird jedenfalls, wenn es überhaupt zur Erhebung einer Anklage kommt, seine juristischen Schwierigkeiten haben, eine Verurteilung herbeizuführen.“

— (Ein Mißbrauch des Znnungswesens) kam dieser Tage vor dem Landgericht in Landenberg a. W. zur gerichtlichen Kenntniß. Drei Mitglieder der Driesener Tuchmachergewerkschaft waren angeklagt, das Vermögen der Innung dadurch fast gänzlich aufgebraucht zu haben, daß sie sich gegenseitig

in der Form von „gewerblichen Unterfügungen“ und zur Hebung der „Jannung“ größere Geldbeträge aus der Jannungsliste zuwenden. Die Betroffenen hatten Hypotheken auf das Jannungsbauhaus aufgenommen und die Gelder unter sich vertheilt und mit einem Jannungsgrundstücke Kaufgeschäfte betrieben, bei denen der Kauf- und Verkaufspreis in seinem Verhältnisse stand. Wegen dieser Vorgänge ist die Jannung zwangsweise geschlossen worden. Dennoch wurden die Angeklagten freigesprochen, weil nicht fidergetraut war, daß die das Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlungswiese hatten.

— (Partei-politisches.) Die Generalversammlung der freisinnigen Vereinigung wird, wie wir hören, nach den Landtagswahlen im November ungefähr um die Zeit der Eröffnung des Reichstages stattfinden. In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist man in den Kreisen der freisinnigen Vereinigung darüber einig, daß es bei denselben vorzugsweise darauf ankommen wird, eine Verfassung aller Berentigen herbeizuführen, welche ernstlich wünschenswert sind, die gegenwärtige kleine Majorität des Abgeordnetenhauses, welche dem Zedlitz'schen Schulgesetz zuzustimmen entschlossen war, zu beseitigen. Die Verfassung wird in den einzelnen Wahlkreisen nach Lage der jeweiligen Verhältnisse zu bewirken sein. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß alle freisinnigen — ohne Unterschied des Fraktionspunktes — zu einer solchen Verfassung mithelfen werden.

— (Das Befinden des Fürsten Bismarck) ist, so schreibt man der „Allg. Allg.“ aus Kissingen vom 30. v. M., zwar ein verhältnismäßig befriedigendes, doch bereitet ihm sein früheres Leiden,

Neuralgie in den Hüften, immer noch viele Schmerzen und dies war wohl auch die Ursache, daß die auf Anfang dieser Woche festgesetzte Abreise verschoben werden mußte. Seit den letzten vier Tagen hat der Fürst nicht mehr geiarbt und hat auch seinen gewöhnlichen Spaziergang in die Wittagsstunde nicht unternommen; dagegen ist er täglich nach 5 Uhr nachmittags längere Zeit spazieren gegangen. Das Aussehen des Fürsten ist zwar immer noch ein gutes; jedoch ist ersichtlich, daß die vielen Schmerzen nicht spurlos vorübergegangen sind. Angeblieh hat sich der Fürst sein altes Leben wieder durch eine leichte Erhaltung zugegen, die fast regelmäßig die äußerst schmerzhaftige Nacht zur Folge hat.

— (Der Auslieferungs-Vertrag der Schweiz mit Deutschland und Italien ist von der Schweiz am 23. Juli aufgekündigt worden und demgemäß nach den Bestimmungen des Vertrages am 23. August außer Kraft getreten.

— (Ueber die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften) im Jahre 1892 giebt der Jahresbericht des Anwalts des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Abg. Schenk folgende Auskunft: „Die Anzahl der Genossenschaften betrug am 31. Mai 1893 8921 (gegen 8418 am 31. Mai 1892), dieselben vertheilt sich wie folgt: 4791 Creditgenossenschaften (gegen 4401 in 1892), 2770 Genossenschaften in einzelnen Gewerbezweigen (gegen 2840 in 1892), 1283 Consumvereine (gegen 1122 in 1892), 77 Baugenossenschaften (gegen 55 in 1892). Nach wie vor ist die unbeschränkte Haftpflicht bei den Creditgenossenschaften die herrschende, es entfielen von 4791 Genossenschaften: 4406 auf

die unbeschränkte, 241 auf die beschränkte Haftpflicht, 22 auf die unbeschränkte Nachschußpflicht, 122 waren nicht eingetragen. Aufgelöst haben sich im Jahre 1892 33 Creditgenossenschaften, nur eine ist in Concurs gerathen. Unter den Creditgenossenschaften hatten die 1705 Schulz-Delitzsch'schen Genossenschaften, über welche die Statistik des Jahresberichts nähere Mittheilung macht, 512509 Mitglieder. Zu der Mitgliederstatistik haben 942 Creditgenossenschaften berichtet mit 451889 Mitgliedern, davon entfielen 29,4 pCt. auf Landwirthe (Gärtner, Förster, Fischer), 27,3 pCt. auf Handwerker, 8,7 pCt. auf Kaufleute, 7,4 pCt. auf Rentiers, 6,2 pCt. auf Aerzte, Beamte, 5,6 pCt. auf Arbeiter u. s. w. Der Jahresbericht macht mit Bezug auf die starke Theilnahme der Landwirthe (134438) darauf aufmerksam, daß diese Zahlen immer wieder angeführt werden müssen, um dem noch immer verbreiteten Irrthum entgegenzutreten, als wenn das Creditbedürfniß derselben bei den Schulz-Delitzsch'schen Creditgenossenschaften nicht Befriedigung finden könnte.

— (Der Knabenmord in Fanta) beschäftigt neuerdings wieder vielfach die Presse. Zuerst kam ein rheinisches Blatt mit der Meldung, daß neue Verdachtsmomente gegen den schon früher verdächtigen Wesendrup bekannt geworden seien; darauf antwortete ein antisemitisches Blatt mit der Meldung, daß die Untersuchung gegen Dufschopf wieder aufgenommen sei. Man wird gut thun, allen derartigen Meldungen Mißtrauen entgegenzusetzen.

Anzeigen.

Hier diesen Theil übernimmt die Redaction des Publikums gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Don. Getauft: Fritz Paul, S. des verlorb. Kaufmanns Meißel. — Beerdigt: der Rentier Wächter; der jüngste S. des Handarb. Künzel.

Stadt. Getauft: Werner Walter, S. des Rentiers Wager; Ella Elie, T. des Dachdeckers Langheim; Marie Helene, T. des Buchhändlers Bensch; Anna Frieda, T. des Deconomen Wöhe; Gustav Paul, S. des Bauunternehmers Wolf; Otto Hermann, S. des Fabrikarb. Stellenberg. — Etrane: der Lehrer Emil Gustav Höber hier mit Frau Friederike Hulda geb. Frohne. — Beerdigt: der jüngste S. des Cigarrenmachers Heimede der Schuhmachernstr. Schulz; der jüngste S. des Fabrikarb. Herrmann; der vierte S. des Maurers Herrmann.

Getrautes. Am Donnerstag den 7. September, nachmittags 5 Uhr, **Wittensfunde.** Diac. Schloßmeier.
Hennarck. Etrane: der Handarb. C. H. Morsant mit Frau J. C. geb. Kasper.
Merseburg. Getauft: Paul Hermann Waz, S. des Kaufmanns Häusler; Emilie Ulrike, T. des Oeringenieurs Kayser.

Bollsbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschieß unser guter Vater **Joh. Franz Erbe** im 67. Lebensjahre. Merseburg, den 3. September 1893. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beeridigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Steinstraße 7, aus statt.

Todes-Anzeige. Samstag Abend 7 1/2 Uhr starb nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Emilie Neue** geb. Werner. Des allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beeridigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Mittag 12 Uhr entschieß unsere liebe Schwester **Marie.** Dieses Verwandten und Bekannten zur Nachricht. Merseburg, den 3. September 1893.

Gustav Winkler, Rathsherrmeister. Beeridigung Mittwoch früh 9 Uhr.

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe unserer so schnell dahingegangenen unbegreiflichen Tochter **Anna** können wir nicht unterlassen, allen Verwandten und Bekannten, sowie den jungen Mädchen und Mädchen vom Bressig, Wallendorf und der Umgegend zu danken, die den Sarg der Dahingegangenen mit Kränzen und Blumen geschmückt und sie unter Tränenflüssen zur ewigen Ruhe geleiteten. Dank dem Herrn Pastor Schoppen für die erhebenden Worte im Hause und am Grabe, als auch Herrn Lehrer Korn und der Schuljugend für die schönen Grabgeänge. Möge der Allmächtige einen Jeden vor ähnlichem Schicksal schütze bewahren. Wallendorf, den 4. September 1893. Die trauernde Familie **G. Gipp.**

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 28. August bis 3. September 1893. **Geheißtungen:** der Lehrer Emil Gustav Röhre mit Friederike Hulda Frohne, Sand 11.

Geboren: dem Müller Weidner eine T., Schmalestr. 10; dem Magistrate-Kantist Heide ein S., Brühl 12; ein unechel. S.; dem Schied Dietrich ein S., Rothenal 16; dem Handarb. Kühn ein S., Neumarkt 50; dem Fabrikarb. Raspe ein S., Neumarkt 72; dem Handarb. Kroschewitz eine T., Unteraltenburg 40; dem Schlofer Geiger ein S., Unteraltenburg 24; dem Maurer Körner ein S., Wälfersstr. 8; dem Handarb. Gräfe eine T., Lemaer Str. 3; dem Hühler Andes ein S., Hühlerstr. 19; dem Tapezierer Kupfer eine T., Gottardstr. 26; dem Hülfsfabrikanten Gröhl eine T., Dammstr. 10; dem Handarb. Weikert ein S., Oberreifeistr. 21.

Gestorben: des Dachdeckers Engelhardt 1, 3, hdt. Krankehaus; der Rentier Wächter, 72 J., Bahnhöfstr. 3; des Garenmachers Weidner 64, 4 W., Götterberg 13; der Schuhmachernstr. Schulz, 46 J., Bornert 21; des Handarb. Künzel S., 7 W., Clobigauer Str. 19; des Maurers Herrmann S., 1 J., Wälfersstr. 3; des Handarb. Wiemann 1, 1 J., H. Götterberg 11; des Handarb. Herrmann 65, 3, hdt. Krankehaus; des Cigarrenmachers Hoffmann 4, 4 W., Unteraltenburg 63; des Schuhmachernstr. Pabst 8, 1 J., gr. Ritterstr. 1; der Weidhändler Meuser, 53 J., Mühlstr. 4.

Bekanntmachung. Der königlichen Eisenbahn-Direction zu Erfurt ist für den Bau der Nebenbahn von Wipach-Weßerna nach Blagwitz-Weidena einerseits und Martinstädtt andererseits die Anstellung der Vorarbeiten in den Kreisen Weissenfels und Merseburg gefahret worden. In Gemäßheit des § 5 des Gesetzes über die Entlohnung von Grundbesitzern vom 11. Juni 1874 wird dies mit dem Bemerkung hierdurch bekannt gemacht, daß die betreffenden Besitzer verpflichtet sind, die erforderlichen Handlungen auf ihrem Grund und Boden gesehen zu lassen. Merseburg, den 26. August 1893. **Namens des Bezirks-Amtsjustizes.** **Der Vorsteher.** S. S. Köppe.

Bekanntmachung. Die Lage- und Höhenpläne für die Eisenbahn-Linie Corbeitz-Deuben liegen bis zum 13. September d. J. in meinem Bureau zur Einsicht aus. Merseburg, den 31. August 1893. **Der königliche Landrath.** Weidlich.

Bekanntmachung. Zufolge Verfügung vom 14. d. M. ist am heutigen Tage in unserem Firmenregister a. Nr. 302 die Firma **Emil Wolf**, Niederlassungsort Merseburg, gelöset und b. Nr. 641 die Firma **C. Wolf** mit dem Niederlassungsort Merseburg und als deren Firmeninhaber der Kaufmann Emil Wolf in Merseburg **Angetragen** worden. Merseburg, den 21. August 1893. **Königl. Amtsgericht, Abtheilung III.**

15—25000 Mk. zur 2. Stelle zum 1. October gelüdt. Nur Selbstdarleher wollen ihre Adresse unter **K. 3** in der Exped. d. Bl. abgeben.

106 Pferde und 8 Einpauigen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von **Mark 90000 Mark** kommen in der **Marlenburger Pferdelotterie** zur Verloosung. **1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk.** Liste und Porto 30 Pf. **Ziehung bestimmt am 9. September er.** **Leo Joseph,** Bantgeschäffler, **Berlin W. Potsdamer Straße 71.** Fernsprechanchluss, **Reichsbank Giro Conto.** Telegramm-Adresse: **Haupttreffer Berlin.**

Feld-Verkauf. Ein den **Peuschel'schen Erben** gehörig, in **Meuschauer Flur**, am **Colldener Wege** gel. **Feldplan** von 0,14,60 ha 103 □ Rh. **Am Sonntagabend d. 9. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Sesselbarth'schen Gasthose zu Meuschau** meistbietend verkauft werden. **Merseburg, d. 4. Sept. 1893.** **Carl Rindfleisch,** vereid. Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Grummel-Auction. Die wegen des **Sedanfestes** angefallene **Grummel-Auction** von **ca. 16 Morgen** findet **Mittwoch den 6. d. M., vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rischgarten** statt. **Merseburg, den 2. Sept. 1893.** **Carl Rindfleisch,** vereid. Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Zwangsvorsteigerung. **Mittwoch den 6. d. M. vormittags 10 Uhr,** versteigere ich im „Casino“ hierelbst: **1 Sophä u. 1 Sophatisch.** Merseburg, den 4. September 1893. **Tauchenitz,** Gerichtsvollzieher.

Stellmacherei-Verkauf. Ein Grundstück mit Garten, 1 1/2 Morgen groß, in dem **stotgehende Stellmacherei** mit Rindschiff von 3 Pferden und Hirtengutsarbeit betrieben wird, soll veränderungsfallber **preiswerth** verkauft werden durch **Carl Rindfleisch, Merseburg.**

9000 Mark auf sichere Hypothek vom 1. October er. ab auszuliehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Tägliche abgekochenes Braunbier vom **Fab. Bischoff's Brauerei,** Breitestraße 21.

Für Fleischbeschauer hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vorrätig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.** **Formulare zu Zoll-Zusatzserklärungen,** für Reisen nach dem Auslande, hält vorrätig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.**



Kindernährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönborger jun.

Loose à 1 Mark

zur
Baden-Badener Pferde-Lotterie,
Massower Gold- u. Silber-Lotterie
empfehlen
Otto Peckolt.

Gloria-Seide.

Empfehle schwarze Gloria-Neße, das
Beste zu Schirmbestügen.
Mache gleichzeitig bekannt, daß ich Be-
stellungen auf Schirmbestüge entgegennehme und
Lieferer solche für 3 Mk. 60 Pf.
Globigauer Str. 7 part.

G. Höfer,
Hypotheken-, Agenten- und
Commissionsgeschäft,
Merseburg, Rossmarkt 8.
Vermittlung von An- und Verkäufen
von Stadt- und Landgrundstücken,
Besorgung von Kapitalien auf sich,
Hypothek,
Nachweis nur guter Grundstücks-
hypotheken,
Anfertigung v. Nachlaßtagationen.
Nachweis für Kapitalisten und Kauf-
suchende kostenfrei.

Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flechte
und habe die hervorragendsten Ärzte und alle
nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens
dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei
Dank gründlich geheilt, und zwar durch
das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete
billige Heilverfahren.
Dortmund, 7. Juli 1892. **Fran Geife.**
Zu beziehen à 1 Mk. durch **Ed. Rabberg,**
Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Glühstoff-Plättchen

à Stück Mk. 3,00,
Glühstoff-Patent-Martin
à Packet Mk. —,35
offertirt

C. F. Meister.

Constantin Decker,
Möbelfabrik, Stolp (Pommern),
empfehlen Anstreichern zu Frühlingsfesten.

Specialität: Gottliche Speise

Zwischen Schellfisch auf Eis,
" Cablan
" Braschollen auf Eis
ferner ff. Wädlinge, Flunders, Spott,
geräucherter Herlinge, Schellfische, Rachs-
beringe, Hale u. f. w., alles in nur frischer
Ware zu äußerst billigen Preisen.
Adolf Schmieder aus Halle.

La neuer

Magdeb. Sauerkohl,
feinstere Qualität,
à Pfund 10 Pf.
empfehlen

Paul Näther,

Markt 5,
ff. Kieler Speck-Bücklinge,
2 Stck. 15 Pf.,
ff. Pomm. Bücklinge,
à Stck. 5 Pf.,
empfehlen

E. Wolff.

Silberfränze,
äußert fein,
empfehlen **A. Donnerhack.**

Baseline-Gold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe
und spröde Haut, sowie zum Waschen und
Baden kleiner Kinder. Vorrätig: Packet
3 Stück 60 Pf. bei **F. Curtze, Apotheker**
Ein Nenner gefunden. Abholten
Zaalkstraße 9.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Täglich Eingang von Neuheiten in Haus- und Strassenkleidern,
sowie große Auswahl in Trauer- und Austrauerstoffen.
Gleichzeitig empfehle einen großen Posten schwarzer und farbiger Reste
in schweren Qualitäten, welche ich zu billigen Preisen abgebe.
Confectionsstoffe zu Mänteln, Jaquets und Knabenanzügen immer
am Lager.
Bertha Naumann,
Marienstraße 1a.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Gute Auswahl. Billige Preise.
Gustav Lots Nachfolger.

Stahlplüge mit gold. Medaille.

Die besten gr. u. kl. Dreischarrplüge zu Tausenden im Gebrauch lieferte
unter andern Anstößen an folgende Herren:
15 Stck. Ob. Amtm. Behrendt, Resen. 10 Stck. Amtsrath Sauberlich, Gerlebogk.
6 „ Gutshof. Berodt, Barkhorst. 10 Stck. Rittergutshof. Säuberlich, Gröbzig.
14 „ Ritterstr. Hertwig, Gosek. 66 „ G. Schreiber & Sohn, Nordhausen.
12 „ Rittergutshof. Rothe, Trebnitz. 40 „ Rittergutshof. v. Unrug, Melpin.
14 „ Dom-Büchler Richter, Bissers. 10 „ Ob. Amt. Wahnschaffe, Warsleben.
etc. etc.
Drills auf Wunsch ohne Hebelketten mit pat. selbstthätigen Kastenregulator.
Breitsämaschinen.
* Locomobilen, Gas- und Petrolmotoren.
* Dampf-Dreschn. Stößen- und Breidresch-System von 250 Mk. an.
* Dampfgepöpel von 160 Mk. an.
* Gepöpel-Dreschn. Stößt und Breidrescher.
Kartoffelgraber
bewährte Construction mit guten Referenzen.
Schrotmühlen N. 75, 120, 140, 225, 315, 350.
Feld-Walzen-Eggen.
Häcksel-Rüben-Schneider, Kartoffelquetschen, Pumpen-, Vieh- und Last-Wagen,
Getreideeinigungsmaschinen, Trieure, etc. liefert in bekannter, guter Aus-
führung, giebt event. auf Probe.

ALW. TAATZ, Halle a. S.

* Sind auch gebraucht vorhanden.

Am 20. und 21. October 1893.
Grosse
Verloosung von Gold-
und Silber-Gegenständen zu Massow,
die mit 90%
baar garantirt
sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand
oder Geld nehmen.
Original-Loose à 1 Mk., 11 Stück für
10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfiehlt
und versendet das mit dem Alleinverkauf der
Loose betraute Bankges. bält.
Carl Heintze, Berlin W.,
Unter d. Linden 3.
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken
oder unter Nachnahme.
Verloosungs-Plan.
Gew. Werth baar
1 à 50000 45000 Mk.
1 à 25000 23500 „
1 à 10000 9000 „
2 à 5000 9000 „
3 à 4000 10800 „
4 à 3000 10800 „
5 à 2000 9000 „
10 à 1000 9000 „
20 à 500 9000 „
50 à 200 18000 „
100 à 100 18000 „
200 à 100 18000 „
300 à 50 18000 „
500 à 30 9000 „
1000 à 15 9000 „
4000 à 5 18000 „
6197 = 259 000 baar 233 100 Mk.

Nur wirklich gute Nähmaschinen

kauft man, wie taufenfach anerkannt, am besten und
billigsten und unter gewissenhafter fachmännischer Garantie
in dem
Nähmaschinen-Special-Geschäft
von **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von
mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und
gut ausgeführt.
Die vielfach billig angebotenen **Berliner Nähmaschinen** habe von jetzt ab zum
Vergleich am Lager und gebe solche für **55 Mark** ab.

Ardenner

und
dänische Pferde
sind wieder in
großer Aus-
wahl eingetroffen.

Gedr. Strehl, Neuenmarkt 59.

Empfehle meinen
guten Mittagstisch,
F. Mähner,
Rathskeller.
Sahnenbonbon,
ff. Praliné
empfehlen
Gust. Schönberger jun.

Landwirthschaftlicher Consum-Berein

G. G. m. b. H. in Merseburg.
Mittwoch den 13. September 1893,
Nachmittag 3 Uhr,
General-Versammlung
in „Tivolli“.
1) Endgiltige Beschlußfassung in der Tages-
ligen Angelegenheit.
2) Waarenbuchschluß.
3) Geschäftliches.
Jedes Mitglied wird hiermit aufgefordert,
zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Café-Haus Meuschau.

Mittwoch den 6. September, von
6 Uhr an,
Rebhühner mit Weinkraut.

Kaiser Wilhelms-Hallen-Theater.

Donstag den 5. September.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten.
Die Direction.

Bei meiner Abreise von Merseburg sage
allen Freunden und Bekannten ein herzliches
Lebewohl.
Otto Schneider, Gehofen 6. Artem.

Mädchen zu Verjahr für Stadt und Land, sowie Groß- und Kleinknechte

finden Stellung durch
Hermann Langrock, Steinstr. 6.
Für Stellensuche ist die „Deutsche
Balgens-Ber.“ in Verbindung mit Bedarf von
größter Wichtigkeit. Probe-Nr. gratis.
Anfr. off. Stell. kostenfrei.
Eine nicht zu junge Aufwartung für
den ganzen Tag per sofort wird gesucht.
Breitstraße 81.

Stellen erhalten

bei hohem Lohn für sofort und später nach
hier und auswärts kräftige **Saundmädchen**,
zuverlässige **Knechte** und **Mädchen** für die
Wollerei durch
Ww. B. Kassel, Gotthardstr. 25.
Stadt u. Landwirthschaftsfirmen, Stützen,
Verkäufen, all. Brand, Kunst, Rührer-
gärtnerinnen, Rindviehzüchter, Köchlein,
Zinnumböden, u. Wädel, f. Fris, u. Hans
find. reich gute St. b. **Blumeweiß,**
Halle a. S., G. Birckstr. 9.

Mädchen und Knechte auf's Land werden
zum 1. Januar gesucht durch
M. Hoffmann, Oberbreitestr. 22.

Einige Mädchen mit guten Zeug- nissen versehen, nach hier und auswärts finden Stellung durch

Hermann Langrock, Steinstr. 6.
Dasselbe wird zum 1. October ein
unverheirateter **Tischler** mit guten
Zeugnissen gesucht.

Ein anständiges **solides Mädchen** mit
guten Zeugnissen, welche namentlich im Wichtigen
der Zimmerer erfahren, findet bei gutem Lohn
1. October Stellung **Luise Wargenroth.**

Bei dem **Landwehr-Ball** in **Möhlen** ist
ein **Begleitschirm** veranlagt worden. Bitte
benutzen wieder umzutauschen bei **August
Werner, Bismarck.**

Eine goldene Damenuhr

mit Kette ist auf dem Wege von der Got-
thardstr. bis zur Schule (Lindemann) ver-
loren gegangen. Gegen Belohnung abgegeben
in der Exped. d. Bl.

Unserm Freunde **L. W.** zu seinem heutigen
Wegenzuge ein dreimal dornenbesetztes **Sch.**, daß
der ganze **Sitzberg** wackelt und **Martha** von
Freuden am **Wasserthurm** gabschitt.
Martha, 's ist wegen dem **Wagelack.**
Wenigere Freunde.

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 27. August bis mit 2. September 1893.	
Weizen, pr. 100 Kl.	16,- bis 14,30 Mk.
Roggen, do.	13,60 bis 12,40 „
Gerste, do.	20,- bis 14,- „
Hafer, do.	20,- bis 16,- „
Erbsen, do.	21,- bis 19,- „
Bohnen, do.	44,- bis 18,- „
Kartoffeln, do.	6,- bis 5,50 „
Rindfleisch (von der Kente), pro Kilo	1,40 bis 1,30 „
Schweinefleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Schmalz, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,80 bis 2,60 „
Eier, pro Schod	4,- bis 3,80 „
Sen, pro 100 Kilo	10,- bis 9,- „
Stroh, do.	6,- bis 5,50 „

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 27. August bis mit 2. September 1893,
per Emd 6 Mk. bis 12 Mk.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

PA. Leipzig, 4. Sept. (Internationale Jubiläumsgartenbau-Ausstellung.) An die Tausende, die am gestrigen Sonntag noch die Herrlichkeiten anhaunten, welche Natur in Verbindung mit Menschenhänden schuf, werden mit uns der Meinung sein, daß diese am Dienstag zu Ende gehende Ausstellung ein herrliches Werk gewesen ist. Trotz des ungünstigen Wetters fast während der ganzen Dauer der Ausstellung war der Besuch ein enormer, und die Besucherzahl erreicht mehr als 200 000 Personen, so daß auch die finanzielle Seite des Unternehmens Bedenken nicht verursacht und der Garantiefonds der Stadt u. nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Ihre deshalb den Männern, die in unentwegtem Fleiße so Schönes zu Stande gebracht haben, an ihrer Spitze die Herren Wosdorf und Wobmann für den morgenden letzten Tag der Ausstellung ist das Eintrittsgeld ermäßigt worden, ebenso war in den letzten Tagen bereits das Eintrittsgeld für ganze Schulklassen in Begleitung der Lehrer auf 10 bzw. 25 Pf. pro Kopf herabgesetzt worden.

Halle a. S., 3. Sept. Mit dem Bau der Verbindungsbahn Sophienhofen-Staatsbahnhof Halle geht es rüstig vorwärts. Die Auffüttung des Bahndammes über die händlichen Wiesen in den Pulverweiden ist nahezu vollendet, so daß jetzt mit der Abpflasterung desselben begonnen werden kann. Hierzu werden 6700 cbm Pflastersteine verwendet, die mittelst einer Selbstbahn an den Damm herangefahren werden. Mit den Vorarbeiten zur Errichtung des ersten Pfeilers der großen Bogenbrücke über die Saale ist ebenfalls begonnen worden.

Halle a. S., 3. Sept. Das Sedanfest ist in unserer Stadt gleich denen früherer Jahre gefeiert worden: Räuten mit allen Kirchenglocken am frühen Morgen, Schulfesten, Concerte vom Mittags bis in dem gewohnten Festschmuck prangenden Rathhauses, Festessen patriotischer Vereine, Festlichkeiten von Krieger- und Militärvereinen, Illumination des Rathhauses u. Ausfahrten sind nicht vorgekommen.

Halle, 3. Sept. Der frühere Redacteur des „Meier Tageblatts“, Prohl, welcher im Jahre 1886 vom Reichsgericht zu Leipzig wegen Landesverrats zu 9 Jahren Zuchthaus (in Gemeinschaft mit noch anderen) verurtheilt und zur Verbüßung der Strafe in die hiesige Kgl. Strafanstalt übergeführt wurde, ist, wie die „Hll. Ztg.“ mittheilt, vom Kaiser auf ein bezügliches Gesuch hin begnadigt worden. Der Betreffende hat 7 Jahre Zuchthaus verbüßt und ist aus demselben bereits entlassen worden. — Der Zeiter der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsanstalt, Herr Dr. phil. Holtung, ist von seiner Studienreise nach Nordamerika, welche er im Auftrage des Herrn Landwirtschaftsministers unternommen hatte, nach hier zurückgekehrt. Derselbe wird in Kürze das dort Wahrgenommene in geeigneter Weise literarisch veröffentlichen.

Die Feier der Enthüllung des Friedrichs-Denkmal in Magdeburg ist vom Denkmal-Ausschuß endgültig auf Sonntag den 24. September festgesetzt und wird sich in folgender Weise gestalten: Nachmittags 2 Uhr Abmarsch des Festzuges von der Friesen-Turnhalle aus nach dem Denkmal. Im Zuge nehmen Theil die Schüler des Domgymnasiums, die von außenwärts erschienenen Turnvereine, vornehmlich die Turnvereine „Friesen“, die Turnvereine von Magdeburg und Umgegend, die Reitervereine. Im Zuge befinden sich auch die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, die Mitglieder des Ausschusses, Lehrer und andere Geladene. Gemeinamer Gesang der Festtheilnehmer wird die Feier eröffnen, Festrede und Enthüllung des Denkmals (überlebensgroße Bronze-Büste auf hohen Sockel) sich daran anschließen. Gesang eines Liebes Bildes den Schluß der Feier.

Auf den Hüdenfeldern des Rittergutes Poplitz im Saalkreise treten, wie auch anderwärts, die grauen Maden sehr verheerend auf und verursachen großen Schaden. Der Besitzer hat das vor einigen Jahren von einem Landwirth angeregte Mittel angewandt, die Hühner auf das betreffende Feld zwecks Abwehrens und Verzehrens des schädlichen Gewürms zu lassen und hat damit ein ganz befriedigendes Resultat erzielt. Die Hühner werden in einem improvisirten Stalle stül auf das Hüdenfeld gefahren und hier auf dasselbe gelassen. Sobald verbreiten sie sich und suchen mit Eifer nach den Maden, die für sie ein leckerer Bissen sind. Gegen Abend suchen die Hühner ihren Stall auf und lassen sich heimfahren. Das einfache Mittel bringt doppelten Nutzen: Säuberung des Feldes von schädlichem Gewürm und ausreichende Fütterung des damit betrauten Geflügels.

Halle, 2. Sept. Die Arbeiten zur Abfertigung des hiesigen Personenbahnhofs, welche wegen der am 1. October zur Einführung

gelangenden veränderten Fahrplänecontrolle auf der Strecke Magdeburg-Leipzig nothwendig geworden sind, sind seit einigen Tagen in Angriff genommen und werden bereit gefördert, daß dieselben rechtzeitig zu Ende gelangen. Wie wir erfahren, werden die Züge künftig nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen sein soll, ohne Zugschaffner fahren, sondern jeder Zug wird von einem Zugschaffner begleitet. Die dienstlichen Einrichtungen desselben haben noch nicht genau festgelegt werden können, vielmehr werden die endgültigen Bestimmungen in dieser Beziehung erst getroffen, sobald genügende Erfahrungen aus der Entwicklung der Neueinrichtung gemacht worden sind.

Weißenfels, 3. Sept. In einer Ober-Präsidenten-Verordnung werden zehn neue Kreisbauherde der Gemartungen Hofest, Lobisch und Lichteritz bekannt gegeben; die an unsere Stadtkur grenzenden Burgwerther Weinbergsgelände sind bis jetzt noch von dem Schädlinge frei.

Hilbburghausen, 3. Sept. Die hiesige Blindenschule ist nebst einem Nachbargelände vergangene Woche ein Raub der Flammen geworden.

Saalfeld, 1. Sept. Im Revier Gräfthal bei Untereubrunn ist v. M. ein Hirsch erlegt worden, welcher drei Rufe hatte, während der vierte, ein Borberlauf, bis zum Kniegelenk fehlte. Jedenfalls ist er dem Ubel bei einer früheren Jagd abgesehen worden, die Wunde aber wieder zu verheilen. Zu bemerken ist es, daß der Hirsch an unseren heilen Bergwänden fast fortkommen können.

Wittenberg, 2. Sept. Der Hotelbesitzer Walthert ist verdächtig, eine größere Anzahl von Strafbaten veräußert zu haben; er ist deshalb photographirt, um ihn auch einer Reihe auswärtiger Polizeibehörden leicht vorstellen zu können.

Leipzig, 3. Sept. Das Sedanfest ist auch in diesem Jahre in unserer Stadt in großartiger Weise und unter Theilnehmung einer unzahlbaren Menschenmenge gefeiert worden. Gestern früh fand ein durch 18 Musikcorps in allen Stadttheilen ausgeführter Wetlauf und darauf die Befkündigung der Friedenssehne statt; alsdann folgten Festgottesdienste, sowie Musikaufführungen auf den öffentlichen Plätzen. Sämmtliche Schulen feierten den Gedenktag durch Feste. Nachmittags wurden die für die geselligen Leipziger errichteten Gedanktafeln bekantigt; abends fand im Knyhalpalaiste eine Festversammlung, in welcher patriotische Ansprachen gehalten wurden, statt. Welche Nachmittags bewegte sich ein großer Festzug nach dem Schützenhofe, woselbst eine allgemeine Feier durch Vorträge, Gesänge, Spiele und Feuerwerk erfolgte, nachdem auf dem Marktplatz am Siegesdenkmale Vorberträge seitens der einzelnen Vereine niedergelegt waren.

Stendal, 2. Sept. Im Anschluß an die Berichte über den Kaiserbesuch in der Altmark erzählt das „Allm. Int.“ noch folgende reizende kleine Episode: „Ein 12jähriger Schülzling aus der Gegend von Pregler hatte sich während der großen Kaiserparade dicht bis zum Kaiser herangebracht und diesen an den Hüften gefaßt. Als der Kaiser dies bemerkte, sagte er zu dem Jungen: „Na, Christian, was willst Du denn?“ und die Antwort des reizenden Altmärkers lautete: „Na, nun kann ich doch noch segge, ich heuwe den Kaiser ansemt!“ Der hohe Herr lachte herzlich und zog sein Portemonnaie, dem Knaben ein Zehnmarkstück, auf welchem sich das Bildniß Kaiser Wilhelms II. befand, spendend mit den Worten: „So, nun kannst du mich noch öfters anseffen!“

Seehausen (Kr. Wanzleben), 2. Sept. In Folge Genußes verdorbenen Wassers sind seit einigen Tagen mehrere Personen, man zählt jetzt deren acht, am Flecktyphus erkrankt. Man nimmt an, daß aus dem Rattenhagenbrunnen das Wasser in benachbarte Brunnen durchgeseigt ist, wenigstens hat die Krankheit diejenigen Personen befallen, die hier ihr Wasser entnommen haben. Die Hauptzahl der Erkrankten stellen polnische Fabrikarbeiter. Natürlich sind die infizirten Brunnen sofort polizeilich geschlossen worden.

Das „Leipziger Tagebl.“ bringt einen längeren Artikel „Die Berliner Messe“, in welchem konstatiert wird, daß diese Messe für dieses Mal wichtiger ist, sowie daß die Rechtfertigung dieser Behauptung in dem augenfälligen Fernbleiben der auswärtigen Fabrikanten zu sehen ist. Gleichwohl sei aber im Auge zu behalten, daß es das Verkehrste was man thun könne sei, hieraus den Schluß zu ziehen, daß die von Berlin drohende Gefahr nun für immer beseitigt wäre und man nun in Leipzig die Hände in den Schoß legen dürfe.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. September 1893.

* Durch eine neue Verfügung des preussischen

Justizministers wird die Verwaltung der Kassen bei den Justizbehörden vom 1. October d. J. ab neu geregelt. Durch die abgeänderten Bestimmungen wird namentlich der innere Dienstbetrieb der Gerichtskassen wesentlich erleichtert. Bezüglich der Registrierung, der Einziehung, der Beitreibung und Niedererschlagung der Kosten sind neue Grundzüge aufgestellt. In Zukunft sollen Gebühren und Auslagen bis zu 20 Pf. einschließl. überhaupt nicht mehr registriert werden, wenn sie nicht zugleich mit andern, vom Schuldner einzufordern Kosten eingezogen werden können. Die Niedererschlagung der Kosten wegen erwiesener Armut soll fortan nicht mehr davon abhängig sein, daß zuvor gegen den Zahlungspflichtigen der Antrag auf Annahme des Offenbarungseides gestellt worden ist. Bei Kostenbeträgen unter 15 Mk. ist ein derartiger Antrag vielmehr zu stellen, wenn ein bestimmter Grund zu der Bemuthung vorhanden ist, daß sich der Schuldner böswillig seiner Verpflichtung entziehen möchte.

Für die Mitnahme von Reisegepäck in der IV. Wagenklasse sind für den Bereich der preussischen Staatsbahnen fortan folgende Grundzüge maßgebend: Jedem Reisenden der IV. Wagenklasse ist die Mitführung von nur einer Traglast gestattet. Als eine Traglast sind auch mehrere kleine Gepäckstücke anzusehen, wenn der Reisende diese allein zu tragen im Stande ist. Jede von anderen Personen selbst mitgeführte weitere Traglast wird als gewöhnliches Gepäck auch in dem Falle behandelt, wenn der Reisende zwei oder mehr Fahrtkarten vorzeigt. Es ist daher der Gepäck-Abfertigungsstelle aufzugeben.

Gestern früh wurden drei Frauen der hiesigen Polizei überführt, welche in Bismarck-Str. beim Kartoffelbiebstahl ertappt worden waren.

Auf der Saale in der Nähe der Meuschauer Mühle haben sich jetzt 5 Schwäne angefellt, die wahrscheinlich von unserem Gotthardsteiche stammen.

Die Abhebung der Loose 3. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 2. Klasse spätestens bis zum 7. September, abends 6 Uhr, erfolgen.

Der Wehrbedarf an Pferden, der durch die am 1. October d. J. in Kraft tretenden Reformen des Heeres veranlaßt ist, soll in erster Linie durch Bezug unmittelbar von den Züchtern selbst gedeckt werden, um diesen Gelegenheit zu bieten, ihren überflüssigen Vorrath zu angemessenen Preisen zu verwerthen. Deshalb wird der Zeitpunkt für den Ankauf volljähriger Mittelstärke noch in diesem Monat bekant gegeben. Da aber namentlich für Artilleriezwecke geeignete Thiere nur sehr vertheilt im Lande vorhanden sein dürften, der Ankauf auch spätestens am 14. October beendet sein muß, so werden die Ankaufcommissionen die Heranziehung von Händlern zu diesen Lieferungen kaum ganz umgehen können.

(Aus vergangener Zeit.) Heute ist es vielfach Sitte, bei politischen Versammlungen ein kleines Entree zu erheben; vor hundert Jahren thaten die französischen Nachzügler das Gegenteil; sie begabten die Bürger für ihre Theilnahme an den Versammlungen. Und solches geschah nicht etwa von Privatmännern, sondern ein förmlicher Conventionsbeschluß vom 5. September 1793 bestimmte, daß jeder arme Bürger, oder, wie man sich ausdrückte, jeder Sansculotte für seine Theilnahme an den Sektionsversammlungen täglich 40 Sous erhalten sollte. Es läßt sich denken, daß es sehr viele Leute gab, die sich dieses ohne sichtbare Gegenleistung zu verdienende Geld nicht entziehen ließen. Andererseits wurde es auf diese Weise den revolutionären Nachbarn leicht, einen Ueberblick zu gewinnen über ihre Gegner und Anhänger, abgesehen von dem so leicht zu erzielenden Ruhm, des Volkes Wohlthäter zu heißen.

Beachtliches.

(Cholera.) Bis Sonnabend Vormittag 10 Uhr war der Stand der Cholera in Berlin folgender: Im Krantenhanse Moabit war der Bestand 13 Personen, darunter ein Fall von Cholera asiatica (eine Frau). Neu eingeliefert sind 3 Männer, bleibt somit ein Bestand von 16 Personen; im Krantenhanse Friedrichsheim befinden sich 3 weibliche Personen mit Cholera asiatica; im Krantenhanse am Urban sind keine Cholerafälle gemeldet. Im Krantenhanse Moabit ist bei einem Knaben, der am 24. v. M. in den Nordhafen gefallen und bereits am 26. v. M. an Brechdurchfall erkrankt war, Cholera asiatica konstatiert. Im Krantenhanse am Friedrichsheim ist bei dem schon erwähnten vier Monate alten Kinde inzwischen ebenfalls Cholera asiatica festgestellt; der Zustand ist sehr bedenklich. — Vom Ausland liegen folgende Nachrichten vor: Aus Bukarest wird gemeldet, daß zu den früheren 101 Cholerafällen hinzugekommen sind: in Braila 11, in Sulina 5, in Galatz 2 neue Fälle. — Zu 13 Komitaten Ungarns sind 79 Erkrankungen und 65 Todesfälle vorgekommen, in einer Gemeinde des Komitats Arva einige noch unbestimmte Fälle, in der Stadt Szegedin 2 Erkrankungen und 1 Todesfall. — In den letzten 24 Stunden sind in Raapel 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesetzliche Stelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 30 Pfg. durch den Vermittler. —
1 Mark 45 Pfg. durch die Post.

No. 175.

Dienstag den 5. September.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Ueber falsches Geld aus echtem Silber.

Der Minister des Innern hat kürzlich ein Rund-
schreiben erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß
durch den außerordentlich tiefen Preisstand des Silbers
unser an sich schon unterwerthig geprägten Scheide-
münzen nur wenig mehr als die Hälfte des Wertes
haben und daß infolge dessen die Gefahr nahe liege,
daß „in Schrot und Korn durchaus vollwerthige
Reichs-Scheidemünzen im In- und Auslande nach-
geprägt und hier mit nicht unerheblichem Gewinn in
Umlauf gesetzt werden“. Der Minister fordert daher
die Polizeibehörden auf, darüber zu wachen, ob in
ihrem Bezirke nicht solche falsche Münzen aus echtem
Silber aufzutauchen, wobei jede größere Ansamm-
lung von Scheidemünzen als verdächtig angesehen
werden soll. Dr. Ludwig Bamberger widmet diesem
Rundschreiben in der „Nation“ sehr interessante Be-
trachtungen, in welchen er zunächst darauf aufmerksam
macht, daß in dem Rundschreiben einige sehr auf-
fällige Irrthümer sich befinden. Es ist da gesagt,
daß in unserem Münzgesetz die Vertheilung von
Gold zu Silber auf 1 : 15 1/2 angenommen worden
sei, während dieselbe thatsächlich auf 1 : 13 1/2 an-
genommen ist, ferner gebraucht Graf zu Guleburg
die Meinung, daß er von dem Silberwerth spricht,
„der unserem Münzsystem zu Grunde gelegt worden
sei“, was bedeuten würde, daß wir Doppeldwäh-
rung haben. Bamberger hält es für kaum glaublich, daß
solche Schnitzer aus dem Reichshofkanzlei kommen,
obwohl es auffallen ist, daß Preußen allein einseitig
in einer Angelegenheit vorgehen sollte, die ganz ent-
schieden zur Kompetenz des Reichs gehört. Was nun
den Grundgedanken des Erlasses anlangt, so liegt
auf der Hand, daß, wenn wirklich die Gefahr einer
Nachprägung von Silbermünzen zu verbrecherischen
Zwecken besteht, diese sich nicht nur auf die Reichs-
scheidemünze beschränkt, sondern auch für die alten
Thaler, um so mehr, als diese in jeder Summe ge-
setzliches Zahlungsmittel sind, während Scheidemünzen
nur in einem Betrage bis zu 20 Mk. genommen zu
werden braucht. Ferner würde die gleiche Gefahr
nicht nur Deutschland, sondern auch allen anderen
Ländern drohen, da überall fast unterwerthig
geordnete Silbermünzen kursiren. Uebrigens ist die
von dem Grafen Guleburg angeregte Frage auch
früher schon in offizielle Erwägung gezogen worden.
In dem Entwurf des Münzgesetzes heißt es, „die
Befürchtung vor etwaiger Nachprägung findet keine
Begründung in der Erfahrung“, und die Pariser
internationale Münzconferenz von 1881 hat sich auf
denselben Standpunkt gestellt. Das entspricht auch
der verhältnismäßig kleinen Anzahl der Münzver-
brechen, welche die Kriminalstatistik aller Länder auf-
weist. Daß aber durch den Preissturz des Silbers
sich hier eine Gefahr entwickeln könnte, ist nicht an-
zunehmen, weil alles, was man von den Münzver-
brechen weiß, die Annahme befähigt, daß ihre Urheber
sich nicht über das Niveau kleiner weiß stümperhafter
Winfelfabrikation erheben; eine mit aller Vereinfachung
der außerordentlich vervollkommenen Prägungstechnik
arbeitende Nachprägung aber nicht lange im
Verborgenen bleiben könnte. Auch ist den mit der
Sache Vertrauten bekannt, daß die Gefahr einer an-
sehnlichen Gewinn versprechenden Fälschung viel mehr
auf Goldmünzen zutrifft, als auf Silbermünzen.
Vor einer Reihe von Jahren wurde in einem ver-
traulichen Berichte der französischen Bank Commission,
daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Gold-



nähernd die Hälfte seines Wertes verloren hat, zu
einem vollwerthigen Bekannten und bei Zahlungen
aufstößigen wollte, eine Gefahr, die freilich glücklicher-
weise jetzt ebenfalls als überwunden angesehen werden
kann.“ Er unterschätzt deshalb die Bedenken gegen
eine fast unterwerthige Silbermünze keineswegs, hält
es aber für die einzig richtige Konsequenz solcher Be-
denken, „daß endlich einmal den Thalern die Eigen-
schaft vollgültiger Zahlungsmittel entzogen und ihnen
nur der Charakter der Scheidemünze beigelegt werde,
wie es das Gesetz seit 1876 vorgesehen hatte.“ Im
Weiteren erinnert Bamberger daran, daß die preussische
Bergbehörde zu Anfang dieses Jahres einigen ihrer
Beamten den Auftrag gegeben haben soll, Nach-
forschungen über die Productivität der Goldbergwerke
anzustellen, obwohl darüber sehr eingehende Nachweise
vorliegen. Er spricht zum Schluß den Wunsch aus,
daß die preussische Regierung sich veranlaßt sehen
möchte, die beiden Aktienstücke und auch die Beweg-
gründe, denen sie ihre Entstehung verdanken, der
Definitivität zu übergeben. (Soweit dieser Wunsch
sich auf den Erlass des Grafen Guleburg bezieht, ist
er inzwischen durch die „Nordd. Allg. Zig.“ erfüllt
worden, die Verfügung entspricht aber im Wortlaut
genau dem zuerst bekannt gewordenen Auszuge, auf
welche Bamberger seine Erörterungen stützt.)

Politische Uebersicht.

In der kirchenpolitischen Gesetzgebung in
Wagau wird demnächst der wichtigste Schritt ge-
setzt werden. Nach Meldung von hochstehender
kirchlicher Seite hat der Kaiser von Oesterreich die
Einbringung einer Vorlage über die Collole bereits
gestattet.
Aus dem italienischen Bankprozeß sind die
Ergebnisse der Voruntersuchung jetzt ziemlich voll-
ständig bekannt geworden. Dieselben befähigen,
bereits vorher verlautet hatte, daß in der That gegen
keinen Abgeordneten eine Bestechung nach-
gewiesen ist, sondern daß es sich in allen inkrimi-
nirten Fällen um gesetzlich nicht zu treffende Wechsel-
discuntierungen in legaler Form gehandelt hat. Einer
Correspondenz der „Nat.-Zig.“ entnehmen wir nach-
stehende Angaben über den Gang der Voruntersuchung:
Bei den ersten Untersuchungen stellte sich gleich her-

aus, daß der Gouverneur und der Kassirer eine Art
Spottdünas ausgeübt, indem sie alle Zweige der
Verwaltung an sich rissen, mit den Aktien der Bank
andelten und ihren Freunden und Verwandten nach
diesem diekontirten. Der erstere schuldete der
Bank 3 278 629 Lire, der zweite 1 915 555 Lire.
einer wurde festgesetzt, daß Mitglieder der Credit-
commission ungedeckt, oder durch fiktive Kauttionen
arrantirte Conti-Correnti hatten. Die Verheim-
lichung der Ueberschreibung des Umlaufs mittelst
fiktiver Schätzungsscheine dauerte schon seit dem Jahre
1883, welche fiktiven Scheine im Jahre 1889 bei
Gelegenheit der Untersuchung bereits bis zum Betrag
von 22 Millionen angewachsen waren. Dem
Abtheilungschef im Handelsministerium, Manzilli,
war schon damals dieses Kassenkonto bekannt, das
doch viel ungeheuerlichere Dimensionen angenommen
hatte, als am 9. Januar 1893 eine neue Revision
in die Constanzung des Manfos von Seiten der
Kassencommission stattfand. Der Nolenumlauf betrug
37 089 130 Lire, davon 64 543 230 unrichtig, nach
der Verhaftung Tanlongos und Lazzaronis
tritt man sogleich zur Beschlagnahme der Schrift-
sätze, die einer eindringenden Prüfung unterzogen
werden. Tanlongo richtete sein Hauptaugenmerk da-
auf, sich Politiker, Journalisten und Beamte zum
Anke zu verpflichten, damit dieselben in der Kammer,
in der Presse und im Ministerium seine Ideen ver-
breiten. Die meisten thaten es aus Rücksicht der
Freundschaft, und im Glauben, die Bahn des Ge-
schicks damit nicht zu verlassen, haben sie ihn um
Erleichterungen im Discontiren von Effekten für sich,
er für Personen, die sie empfahlen. Die Zahl der
Politiker, die solche nicht inkriminirbare Empfehlungen
an Tanlongo richteten, betrug 35. Andere sammelten
Nachrichten über die Arbeiten der Commission und
stifteten dieselben Tanlongo zu, woher sie Veran-
lassung nahmen, Summen oder Discontirung
von Effekten zu verlangen. Vier Personen, darunter
ein Abgeordneter, werden genannt, die dergleichen aus-
geübt. Die Untersuchung findet auch kein Vergehen
in dem Verhalten von vierzehn Ministerialbeamten,
besonders Cabinetssecretären, von denen eine große
Menge von Briefen vorhanden ist, die von Ergeb-
niss für Tanlongo überfließen und nicht immer erfüllte
Versprechungen, allen Verfügungen nachzukommen,
enthalten; es handelt sich dabei jedoch nicht um un-
erlaubte Ausbeutung der amtlichen Stellung, sondern
um Discontirungen von Effekten, welche die Form
von Wechseloperationen annehmen. Die Anweisungen
von Summen, die nach den Erklärungen von Lazzaroni
und Tanlongo zu unerlaubten Zwecken ausbezahlt
wurden, bildeten den Gegenstand ganz besonders
gründlicher Prüfung. Sie fanden sich, nach Angabe
der Angeklagten, in den beschlaggenommenen Notizen
Lazzaronis, zu denen noch einige Büllete Tanlongos
hinzukamen, die sich besonders auf die Epoche der
Arbeiten der parlamentarischen Commission für das
Gesetz vom Jahre 1891 beziehen. Die Mitglieder
jener Commission und die Minister wurden ver-
nommen, und es zeigte sich, daß kein Abgeordneter
durch Befehllichkeit sich bestraft hat. Das Vorhanden-
sein von Wechseln des einen und andern Mitgliedes
der genannten Commission ist konstatirt, auch die intime
Freundschaft einiger dieser Herren mit Tanlongo,
aber es läßt sich nichts Oeffenbareres nachweisen.
Von der Presse wurden 62 Per-
sonen Wechsel discuntirt. Es sind nachweislich ca.
450 000 Lire für die Presse verausgabt worden, aber
nicht zur Todtschweigung von Thatsachen, sondern
als Vergütung an 2 Journalisten für die Verpflich-
tung, die Mehrheit der Banken Stimmung zu
machen. — Dagegen sind fast ausschließlich die
Personen, die die Verhältnisse des Instituts wohl-
kannten und Vortheil daraus zogen, indem sie Tan-
longo ihre Dienste gegen Verzichtung abboten; ent-
weder um politisch Einfluß zu üben, wie der ver-
storbene Abgeordnete de Zerbis unter Beistand von
Bellucci Esca, oder wie die Beamten Manzilli und
Zammarano, die ihm mit der Autorität ihres Amtes